

Presseschau Schulpreis 2011

Deutschlandradio Kultur 10.06.2011 · 14:35 Uhr

Spitzenreiter trotz massiver Kürzungen

Der Deutsche Schulpreis geht an die IGS Göttingen

Von Carolin Hoffrogge

Seit 2006 vergibt die Robert-Bosch-Stiftung den Deutschen Schulpreis. Gewinner 2011 ist die Integrative Gesamtschule Göttingen. Verliehen wird er durch Bundespräsident Christian Wulff - doch der hatte als früherer Landesvater Niedersachsens Einladungen der IGS stets abgesagt.

"Lasst uns so bleiben wie wir sind", so könnte man den Beatles Titel "Let it be" für die Georg Christof Lichtenberg Gesamtschule frei übersetzen. "So bleiben wie wir sind" heißt an der integrierten Gesamtschule gemeinsames Lernen von Klasse 5 bis Klasse 10. Dabei sitzen Lernstarke und Lernschwache in einem Klassenzimmer. Dieser wichtige Pfeiler der Integrierten Gesamtschule Göttingen muss erhalten bleiben, betont Schulleiter Wolfgang Vogelsänger.

"Ich habe gedacht, als ich vor neun Jahren hierher kam: "Setzt dich so ins gemachte Nest, machst hier mal 'nen Sahnehäubchen und da mal ein Tüpfelchen dazu, weil das Konzept steht ja" und bin dann eigentlich nur mit Verteidigungsaufgaben und Abbrucharbeiten beschäftigt gewesen. Da sich die Bedingungen immer wieder verschlechtert haben, mussten wir immer wieder gucken, wie können wir unser Konzept retten. "

Viele konzeptionelle Eigenarten der Georg Christof Lichtenberg Gesamtschule in Göttingen sind in den vergangenen Jahren von der Landesregierung in Hannover geändert worden. So gibt es das Abitur nicht mehr nach 13 Jahren, sondern nun nur noch nach zwölf Jahren. Die Klassengröße wurde von 28 auf 30 Kinder hochgesetzt. 15 Lehrerstellen wurden auf einen Schlag eingespart. Was früher 80 Prozent der Unterrichtsversorgung waren, sind heute 100 Prozent. Schulleiter Wolfgang Vogelsänger mit einem weiteren Kürzungsbeispiel:

"Arbeit-Wirtschaft-Technik, das Fach, was für uns an der Gesamtschule ganz wichtig ist, weil wir eben nicht nur in den kognitiven Bereichen arbeiten wollen, sondern auch wollen, dass jeder Schüler, auch die, die Abitur machen mit Holz und Metall, mit Ton und Kunststoff umgehen und auch Kochen lernen. Da ist die Regelung so, dass 30 Schüler nur noch von einem Lehrer versorgt werden: Das kann man in den Räumen gar nicht, das sind zwei Räume, jeweils 15 Schüler und die alleine zu lassen mit diesen Geräten, das ist fahrlässig. Auf der anderen Seite werden wir von Firmen wie Zeiss angesprochen, Mensch, die Schüler, die von euch kommen, die haben ja eine Feinmotorik. Die können mit Werkzeug umgehen, die wissen, wie man Metall biegt und so weiter."

Morgens helfen die lernstarken Kinder den Lernschwächeren in Mathe, nachmittags die Lernschwächeren den Lernstärkeren beim Holzbau. An seiner Schule, so Wolfgang Vogelsänger, werden die Kinder auf das Leben vorbereitet. Sie lernen im Team. Dieses Konzept ist nicht neu, denn die IGS Göttingen gibt es seit 1975. Schulleiter Vogelsänger:

"Da gibt ein Land vor 40 Jahren ganz viel Geld aus, um eine wissenschaftliche Begleitung und eine Planungsgruppe und all das zu finanzieren, um zu sagen "Macht mal auf dem Reißbrett das Modell einer guten Schule, die die Fehler des klassischen dreigliedrigen Schulsystems in Deutschland aufhebt und vermeidet." Im Gegensatz zu Planungsgruppen heute, die nur zwei bis drei Monate Zeit haben, um sich von einer Haupt/Realschule dann zu einer IGS oder Oberschule zu entwickeln. Heute wird nach Skandinavien geguckt wegen Pisa, das haben wir vor 40 Jahren schon gemacht."

Das Herz der IGS Göttingen bildet die sogenannte Tischgruppenarbeit. Diese wurde bei der heutigen Schulpreisverleihung besonders gelobt. Sechs Schülerinnen und Schüler sitzen in einer Gruppe. Lösen sie Aufgaben gemeinsam, sitzen sie sich dabei an großzügigen Tischen gegenüber. Sie helfen einander bei Schwierigkeiten, erklären sich gegenseitig die binomische Formel oder den Inhalt ihrer englischen Lektüre. Diese Tischgruppen werden heterogen zusammengesetzt: drei Mädchen, drei Jungen, mit unterschiedlichem

Leistungsniveau und unterschiedlichem Arbeitsverhalten; für Magarita und Lasse der Garant für ihren Schulerfolg.

"Ich glaube, es ist besser, wenn man in einer Tischgruppe sitzt, denn es gibt leistungsstarke Leute, die einem helfen und einen hochziehen, dann kann man nicht nur den Nachbarn fragen, sondern auch alle."

"Ich bin seit der achten Klasse hier, vorher war ich auf dem Gymnasium. Seitdem sind meine Noten viel besser geworden, ich verstehe viel mehr."

Dieses gute Miteinander beruht auch auf der Tischgruppenarbeit. Denn mindestens einmal pro Halbjahr besuchen die Lehrer die Schüler in ihren Familien zu Tischgruppenabenden, erzählt Lehrerin Stefanie Vogelsänger.

"Dadurch lerne ich die Eltern sehr eng in einem sehr gemütlichen, freundlichen Umfeld kennen. Wir treffen uns ja bis zu vier Mal im Schuljahr mit den 6 Schülern und den sechs bis 24 Eltern sage ich mal, weil wir viele Patchwork Familien haben, da kommen manchmal auch vier Eltern für ein Kind. Da besprechen wir alle Inhalte. Die Schüler lernen vor uns und den Eltern zu präsentieren. Sie diagnostizieren ihre Arbeit, entwerfen Verbesserungsvorschläge. Es ist auch etwas anderes, ob ich vor ganz vielen aus der Gruppe meine Situation darstelle, weil ich ja gespielgelt werde, da kann ich nicht irgendwas erzählen. Wir werden eine Gemeinschaft, wir sind ein Team, die Eltern und wir."

Carola Hagedorn steht vor ihrer 9. Klasse. In Werte und Normen spricht sie heute mit ihnen über Tod und Sterben. Ein schwieriges Thema, aber die erfahrene Lehrerin ist hochzufrieden mit den Ergebnissen der Diskussion. Der Deutsche Schulpreis für die IGS Göttingen sei ein wichtiges Signal an die CDU Regierung nach Hannover.

"Wir haben kaum Schüler, die ohne Abschluss gehen. Wir haben ganz viele, die deutlich bessere Abschlüsse erreichen, als ihnen in der Grundschule prognostiziert wurden. Im letzten Jahr hatten wir Schülerinnen mit den besten Abiturergebnissen in Niedersachsen. Das heißt, unser System, integrativ zu unterrichten, von der 5. bis zur 10. hat sich ganz klar bewährt. "

Das 100.000 Euro Preisgeld, das die Göttinger für den ersten Platz beim [Deutschen Schulpreis](#) bekommen, wollen sie in ihre Schule investieren. Getreu ihrem Motto: immer im Team zu arbeiten, überlegen sie gemeinsam, wo das Geld am dringendsten gebraucht wird.

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/campus/1479288/>

Focus 10. 06. 2011

dpa Kurzfassung

10.06.2011

Schulpreis geht an Ganztagschule aus Göttingen

Berlin (dpa) – Die Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule aus Göttingen ist die beste Schule des Jahres. Bundespräsident Christian Wulff überreichte den Deutschen Schulpreis in Berlin. In der Göttinger Schule gibt es bis zur 8. Klasse keine Noten. Die Auszeichnung ist mit 100 000 Euro dotiert. Insgesamt wurden sieben Schulen für ihre innovativen Lehrkonzepte geehrt. 25 000 Euro gingen zum Beispiel noch an Schulen in Karlstadt in Bayern, Bremerhaven, Remscheid in Nordrhein-Westfalen und Wolmirstedt in Sachsen-Anhalt.

http://www.focus.de/politik/schlagzeilen/nid_74540.html

Frankfurter Rundschau 10. 6. 2011

Deutscher Schulpreis
Rückenwind für die Gesamtschule

Schon zum zweiten Mal liegt Deutschlands beste Schule in Niedersachsen. Die Gesamtschule in Göttingen erhält wegen ihres herausragenden Unterrichtskonzepts viel Lob - und den Deutschen Schulpreis 2011.

Bereits zum zweiten Mal ist Deutschlands beste Schule eine Gesamtschule in Niedersachsen. Wegen ihres „exzellenten Unterrichtskonzepts“ überreichte Bundespräsident Christian Wulff den Deutschen Schulpreis 2011 gestern in Berlin an Lehrer und Schüler der Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule in Göttingen. „Eine Superschule, mit ganz, ganz großer Motivation bei Schülern, Eltern und Lehrern“, lobte Wulff, der die Schule selbst aus seiner Zeit als Ministerpräsident Niedersachsens schon seit Jahrzehnten kennt. Ein bisschen ließ sich der Bundespräsident aber auch das Dilemma anmerken, das ihn offenbar umtrieb.

Klarer Trend

Der Deutsche Schulpreis der Robert-Bosch-Stiftung und der Heidehof-Stiftung wird seit 2006 an Schulen verliehen, die sich mit innovativen Konzepten, aber auch mit Mut und Engagement den Herausforderungen der Zukunft stellen. Der Hauptpreis ist mit 100000 Euro dotiert, vier weitere Preise mit je 25000 Euro. Die Sonderpreise der Akademie und der Sonderpreis der Jury sind mit je 15000 Euro verbunden.

Auch zwischen den Preisverleihungen will die Akademie dafür sorgen, dass auch andere Schulen von den Schulpreis-Trägern lernen.

In diesem Jahr bewarben sich 119 Schulen, 15 kamen in die engere Auswahl. Weitere Informationen auf der [Website des Deutschen Schulpreises](#).

Schließlich war er mal CDU-Regierender eines Bundeslandes, welches immer mit Verve das gegliederte Schulsystem favorisierte. Nun musste er ausgerechnet eine Gesamtschule küren. Von „Sondereffekten“ in der Lehrer- und Elternschaft sprach Wulff; aber auch davon, dass er sich trotz seines Einsatzes für getrennte Schultypen immer mehr für Gesamtschulen eingesetzt habe als seine Vorgänger.

Der Schulleiter der Lichtenberg-Schule, Wolfgang Vogelsaenger, konterte – wenn auch höflich: „Wir sind immer gehen den Strom geschwommen. Wir können Rückenwind gut gebrauchen. Erfolg haben wir, weil wir Kinder nicht nach Leistung sortieren. Und nicht: Obwohl wir es nicht tun.“ Dass sich Schüler in getrennten Gruppen besser entwickelten, so Vogelsaenger, sei ein „großes Ammenmärchen“.

Ausgewählt hat die Göttinger Schule natürlich nicht der Bundespräsident – sondern eine Expertenjury, der von Manfred Prenzel über Eckhard Klieme bis zu Otto Seydel, Jürgen Oelkers und dem KMK-Generalsekretär Erich Thies die Führungsriege der deutschen Bildungswissenschaft angehört. Und die war sichtlich beeindruckt von dem Göttinger Modell: „So einen Unterricht habe ich noch nicht erlebt“, schwärmte der Direktor des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, Hans Anand Pant. Vieles, was die Lichtenberg-Schule mache, könne „modellhaft in allen Schulen Deutschlands Anwendung finden“.

Dabei ist die 1975 gegründete Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule eine, die seit ihrer Gründung zur Hochzeit der Gesamtschulbewegung so ziemlich alles anders macht als die Mehrheit. Abschulen gibt es schon deshalb nicht, weil nicht nach Leistung – auch nicht in A-, B- und C-Gruppen! – sortiert wird. Sitzenbleiben ist tabu, Noten gibt es bis zur achten Klasse auch nicht. Stattdessen kommen Schüler, Lehrer und Eltern in ihren „Tischgruppen“ mehrmals im Jahr zum Dialog über mehr und weniger Erreichtes zusammen. Die Tischgruppe ist das zentrale Prinzip des Lernens: In ihr lernen immer vier bis sechs Schüler gemeinsam, stärkere und schwächere zusammen. Die Gruppen – die sich häufig erst Wochen lang beschnuppern, bis sie in ihrer Zusammensetzung feststehen – bleiben auf Dauer in dieser Konstellation erhalten. Auch die Eltern kommen in Kontakt.

Gemeinsames Lernen im Fokus

Dass die Jury des von Robert-Bosch- und Heidehof-Stiftung verliehenen Preises jedenfalls mit ihrem Hauptpreis vor allem Schulen kürt, die auf gemeinsames Lernen setzen, ist nach der gestrigen Verleihung wohl Standard. Von fünf Hauptpreisen gingen je zwei an eine Grundschule und an eine Gesamtschule.

Im vergangenen Jahr wurde gar eine Schule ausgezeichnet, die unter absoluten Ausnahmbedingungen zu

hervorragenden Ergebnissen kommt: Eine Krankenhausschule im Allgäu, deren Kinder zu unterschiedlichen Altersgruppen gehören und mal für ein paar Tage, mal für ein paar Wochen nach Lehrplänen aus der ganzen Republik unterrichtet werden.

Bewertet werden die Schulen, die von den Jury-Mitgliedern jeweils gründlich über einige Tage inspiziert werden, nach den Kriterien Unterrichtsqualität, Leistung, Umgang mit Vielfalt und Verantwortung. Und danach, ob sie sich als lernende Institution begreifen.

Vier weitere Schulpreise für das Jahr 2011 wurden gestern dem Johann-Schöner-Gymnasium in Karlstadt, der Marktschule Bremerhaven, der Grundschule Hackenberg in Remscheid sowie der Johannes-Gutenberg-Schule in Wolmirstedt überreicht.

Der Sonderpreis, der Schulen prämiiert, die unter schweren Bedingungen Hervorragendes leisten, ging an das Genoveva-Gymnasium in Köln-Mülheim. An der Schule, an der die meisten Schüler aus zugewanderten Familien stammen, gelinge es, „Jugendliche unabhängig von der Herkunft zum Abitur zu führen“, würdigte die Jury. Der Preis der Akademie, der ungewöhnliche Konzepte fördert, wurde der Heinz-Brandt-Oberschule in Berlin-Weißensee überreicht. Ihr ist es geglückt, sich als Hauptschule alleine, ohne kooperierendes Gymnasium oder Realschule, zu einer Sekundarschule, die auf alle Abschlüsse vorbereitet, umzuwandeln.

<http://www.fr-online.de/wissenschaft/schule/rueckenwind-fuer-die-gesamtschule/-/5024182/8547626/-/>

Göttinger Tageblatt online 10.06.2011 21:04 Uhr

Deutscher Schulpreis

Göttinger IGS ist Deutschlands beste Schule

Der Jubel bei den Schülern der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule (IGS) ist groß. Ihre Schule ist am Freitag von Bundespräsident Christian Wulff (CDU) mit dem deutschen Schulpreis 2011 ausgezeichnet. Sie ist in diesem Jahr Deutschlands beste Schule. Die Auszeichnung ist mit 100 000 Euro dotiert. Im IGS-Foyer verfolgten die Schüler die Preisverleihung in Berlin im Fernsehen mit.

Geismar/Berlin. Vieles, was die IGS „modellhaft macht, um das Lernen von Kindern zu fördern“, kann nach Ansicht der Jury des seit 2006 von der Robert-Bosch-Stiftung und der Heidehof-Stiftung vergebenen Schulpreises in allen Schulen Deutschlands Anwendung finden. Hans Anand Pant, Direktor des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen und Jurymitglied: „Die Schule setzt durchgängig auf Teamstrukturen mit größtmöglicher Eigenverantwortung.“ In „bewusst heterogen zusammengesetzten“ Tischgruppen, die über einen langen Zeitraum miteinander lernten, würden Schüler die Verantwortung für das eigene Lernen und Handeln, aber auch für das Weiterkommen der anderen, übernehmen. Von der fünften bis zur zehnten Klasse werden Gymnasiasten, Haupt- und Realschüler an der IGS gemeinsam unterrichtet. Bis zur achten Klasse gibt es keine Noten.

„In den Schulen werden die Grundlagen für die Zukunft unseres Landes gelegt. Deshalb ist es so wichtig, dass exzellente Unterrichtskonzepte wie die der Preisträgerschulen Schule machen und von hervorragenden Lehrern umgesetzt werden“, sagte Bundespräsident Wulff bei der Preisverleihung.

Schulleiter Wolfgang Vogelsaenger betonte, dass Schüler, Eltern und Mitarbeiter „glücklich, stolz und dankbar“ seien, dass ihre Arbeit nun mit diesem Preis ausgezeichnet worden ist. Er nannte die IGS einen „Lern- und Lebensraum besonderer Qualität, in dem Verantwortung für die Gesellschaft“ übernommen werde.

Glückwünsche für die preisgekrönte IGS kamen am Freitag von Kommunal-, Landes- und Bundespolitikern der SPD, Grünen und Linken sowie deren Fraktionen im Rat der Stadt und im niedersächsischen Landtag. Sie kritisierten zugleich die derzeitige Schulpolitik der Landesregierung.

Auch Niedersachsens Kultusminister Bernd Althusmann (CDU) gratulierte der Schule. Der Preis sei für das besondere pädagogische Konzept verliehen worden, es handle sich nicht um eine Hervorhebung sämtlicher Gesamtschulen, sagt Althusmann. Eine Schulstrukturdebatte könne wegen der Auszeichnung nicht losgetreten werden. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Niedersachsen forderte hingegen die Landesregierung auf, ihre Blockadehaltung gegenüber Gesamtschulgründungen aufzugeben.

Mit Material von dpa [Michael Brakemeier]

Schulpreis

Alle lieben die Gesamtschule - für einen Tag

Von Christian Füller, Göttingen

Zum zweiten Mal gewinnt eine niedersächsische Gesamtschule den renommierten Deutschen Schulpreis. Der 100.000-Euro-Sieg stellt die Bildungspolitik der Landesregierung bloß - und Bundespräsident Christian Wulff, der die integrativen Schulen lange bekämpft hat.

Man darf auf das Mienenspiel des Bundespräsidenten gespannt sein, wenn er Freitagmittag den Deutschen Schulpreis überreicht. [Christian Wulff](#) ist in Schloss Bellevue eine rechter Bildungsbürger geworden, er lobt den Wert der Bildung und verteilt alle Tage schöne Preise. Nun aber steht er vor einer interessanten Aufgabe.

Denn den bisher fünften Deutschen Schulpreis gewinnt nach Informationen von SPIEGEL ONLINE die Integrierte Gesamtschule Göttingen-Geismar. Das bedeutet, dass Bundespräsident Wulff eine Schulform auszeichnen muss, die er als Ministerpräsident am liebsten abgeschafft hätte. 100.000 Euro gibt es als Preisgeld mit dazu.

Christian Wulff erließ, kaum hatte er 2003 in Niedersachsen die Macht errungen, sofort ein Verbot: Neue [Gesamtschulen](#) durften unter seiner CDU-FDP-Regierung nicht mehr gegründet werden. Wulff setzte trotz vieler Einladungen keinen Fuß in die heutige Siegerschule. Und den bestehenden Gesamtschulen warf sein Bildungsminister permanent Knüppel zwischen die Beine. Neuester Angriff gegen die Gesamtschulen: Sie müssen zwangsweise das Abitur nach 12 Jahren anbieten.

Die Landesregierung in Hannover lässt keine Chance ungenutzt, die Gesamtschulen zu deckeln - obwohl die Bevölkerung vor Ort immer wieder deren Gründungen durchsetzt: Seit dem Ende der Wulff'schen "Lex Anti-Gesamtschule" im Jahr 2008 sind allein 34 neue Integrierte Gesamtschulen (IGS) in Niedersachsen entstanden.

Wie es gelingt, dass schnelle und langsame Schüler gemeinsam lernen

An diesem kleinen Gesamtschul-Boom hat die Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule in Göttingen ihren Anteil. Sie ist der Leuchtturm der niedersächsischen Gesamtschulen. Die Lichtenberg-Schule ist zwar mit 1500 Schülern auch eine der typischen Riesengesamtschulen, aber die Geismarer haben von Anfang an dem Fluch der Schulfabrik getrotzt: Sie teilt sich in viele kleine Schulen, gelbe, blaue, grüne und so weiter. Jeder Jahrgang bleibt darin von der fünften bis zur zehnten Klasse zusammen - das schafft Zusammenhalt in dem Gebäude am Göttinger Schulweg.

Die kleinste und wichtigste Organisationseinheit der IGS ist die sogenannte Tischgruppe. Sie besteht aus sechs Schülern mit verschiedenen Talenten, die sich ein Jahr lang einen Tisch teilen. Schon beim Aufnahmegespräche weisen die Lehrer ihre neuen Schüler und deren Eltern auf die Tischgruppe hin. Denn sie wirkt sich bis ins Leben der Eltern aus. Bei Tischgruppen-Abenden laden sich die Väter und Mütter gegenseitig zum Essen ein.

Mit den Eltern wird auch besprochen, wenn etwas schief geht. "Manchmal heißt die Devise schlicht und ergreifend: Arbeiten!", hat eine wütende Lehrerin einem 12-Jährigen in den Lernentwicklungsbericht geschrieben. Für den Jungen ist das ein Signal dafür, dass es demnächst unbequem wird. "Jungs mögen es überhaupt nicht gerne, wenn ihre Eltern hier aufkreuzen", sagt ein Lehrer. Aber: In dem Bericht steht auch viel Lob über den Trommel-Solisten. In anderen Schulen würde der Frechdachs sicher aussortiert - nicht so in Göttingen-Geismar. Er wird gehalten und akzeptiert.

"Dem Selektionsbazillus trotzen"

"Wir sind stolz darauf, dem Selektionsbazillus zu trotzen", sagt Wolfgang Vogelsaenger. Er ist der Leiter der bundesweit bekannten IGS Göttingen-Geismar. Der 59-Jährige wusste schon als Junge, dass das sein Lebensinhalt werden würde: nicht sortieren! Das hatte ihm sein alter Latein-Lehrer beigebracht. Als Vogelsaenger 13 Jahre alt war, ging sein Lehrer durch die Reihen und tippte den Schülern auf den Kopf: "Du schaffst kein Abitur", "Du bleibst sitzen", "Du kommst durch".

"Und ich werde Lehrer", schwor sich Vogelsaenger im Gegenzug, "um es besser zu machen." Also werden an seiner Schule die Kinder unter keinen Umständen nach Leistung sortiert.

Wer mit dem Rektor durchs Schulhaus geht, merkt schnell, dass Vogelsaenger diese Geschichte nicht nur so dahin erzählt. Alle paar Meter stoppt ihn ein Schüler - um mit ihm etwas zu besprechen. Thomas etwa ist eines der behinderten Kinder an der Schule, er möchte vom Rektor den Generalschlüssel. "Oh", lacht Wolfgang Vogelsaenger da auf, "das werden die Hausmeister mir nicht erlauben, denn dieser Schlüssel ist sehr viel Geld wert."

"Kein Grund, ganz Deutschland auf Gesamtschulen umzustellen"

Für den [Kultusminister Bernd Althusmann](#) (CDU) sind Vogelsaenger und eine Schulpreis-Schule ein Dorn im Auge. Althusmann will die Gesamtschulen anders als seine Vorgänger nicht mehr ausrotten - "ich bin da ganz pragmatisch und unideologisch", sagte der CDU-Mann SPIEGEL ONLINE. Auf der Trennung der Schüler nach Leistung beharrt Althusmann dennoch. Der derzeitige Präsident der Kultusministerkonferenz hat dafür sogar eine neue Schulform ersonnen, die sogenannte Oberschule. "Die Oberschule ist keine Gesamtschule, denn sie trennt nach den Bildungsgängen [Haupt-](#) und [Realschule](#)".

Schulforscher Hermann Veith von der Uni Göttingen sagt, die Gesamtschule sei gerade in Niedersachsen ein Erfolgsmodell, das eine Vielzahl herausragender Einzelschulen geschaffen habe. Die Gesamtschule werde aber durch die Maßnahmen der Landesregierung immer wieder infrage gestellt - etwa indem sie zur früheren Trennung ihrer Schüler gezwungen werde. "Es kommt einem vor, als befähle das Land einer erfolgreichen Fußballmannschaft, Eishockey zu spielen", sagt er.

Kultusminister Althusmann sieht das ganz anders. Er glaube fest daran, dass der Oberschule die Zukunft gehöre, sagte er Anfang der Woche. Und setzte trotzig hinzu: "Nur weil eine Gesamtschule möglicherweise den Preis einer privaten Stiftung gewinnt, ist das ja kein Grund, ganz Deutschland auf Gesamtschulen umzustellen."

Das stimmt. Aber der Preis - ausgelobt von der Bosch- und der Heidehof-Stiftung - ist dennoch eine öffentlich zelebrierte Blamage für Niedersachsen - und für die ganze Bundes-CDU. Die Union müht sich gerade in einem Papier damit ab, [die Hauptschule aus ihrem Programm zu streichen](#). Weil man aber nicht direkt zur verhassten Gesamtschule wechseln möchte, hat sich auch die CDU auf die Oberschule versteift. Die Gesamtschule kommt in dem Papier gar nicht vor, an dem unter anderen Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) schreibt.

Am Freitag gegen 12.30 Uhr wird das erfahrungsgemäß keine Rolle mehr spielen. Beim Gewinn des Deutschen Schulpreises hört die Feindschaft auf. Als 2007 die Robert-Bosch-Gesamtschule Hildesheim den Deutschen Schulpreis gewann, sprangen sofort zwei niedersächsische CDU-Minister mit aufs Siegerfoto - beide bis dahin erbitterte Gesamtschul-Gegner.

Ehrung für den Klassenfeind

BILDUNG Am Freitag überreicht Bundespräsident Wulff die Deutschen Schulpreise. Die Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen hat den Hauptpreis gewonnen - ausgerechnet. Wulff als Ministerpräsident von Niedersachsen wollte sie verbieten lassen

VON ANNA LEHMANN

BERLIN *taz* | Dreimal haben sie ihn eingeladen. Dreimal hat er zugesagt und kam dann doch nicht. Nun gut, dachten sich die Eltern und Lehrer der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen. Wenn Christian Wulff nicht zu uns kommt, kommen wir zu ihm. Und nun sind sie da. In Berlin werden heute die Deutschen Schulpreise verliehen. Und wie die *taz* vorab erfuhr, wird Bundespräsident Christian Wulff den Schülern und Lehrern der Integrierten Gesamtschule einen der geflügelten Stühle überreichen. Das ist nicht nur der wichtigste hiesige Preis, der die Schule in die Liga der Vorzeigeschulen hebt. Das ist zugleich eine Demütigung für Christian Wulff und die CDU-Bildungspolitik.

Als der Christdemokrat Christian Wulff im Jahre 2003 als Ministerpräsident das Land Niedersachsen von der SPD übernahm, trat er mit dem Versprechen an Gesamtschulen wie die IGS Lichtenberg von der schulpolitischen Landkarte zu tilgen. Die Schulform Gesamtschule sollte aus dem Schulgesetz gestrichen, Neugründungen verboten werden. Nach seiner Wiederwahl im Jahre 2007 lockerte Wulff dieses Verbot, bekräftigte in einem Interview im Oktober des gleichen Jahres aber: "Setzt man diese Schulform landesweit durch, würde das das Aus hunderter Schulstandorte bedeuten. Wir lassen uns das dreigliedrige Schulsystem nicht zerschlagen."

Doch die Flügel am Schulpreisstuhl könnten nun politisch einigen Wind entfachen. Darauf hoffte Rektor Wolfgang Vogelsaenger, als sich seine Schule für den Schulpreis bewarb.

Denn der Kampf um die Schule und ihr Konzept des gemeinsamen Lernens geht weiter. Zwar lässt die schwarz-gelbe Regierung seit 2007 wieder neue Gesamtschulen zu. Zwar will die CDU in Niedersachsen und auch bundesweit Haupt- und Realschulen zusammenlegen. Doch die schwarz-gelbe Regierung von David McAllister (CDU) versucht die im Lande beliebten Gesamtschulen mit dem Schnellläuferabitur auszukontern. Legten Gesamtschüler bisher nach Klasse 13 die Reifeprüfung ab, müssen sie künftig wie Gymnasiasten in Klasse 12 antreten.

"Das macht unser Konzept kaputt", meint Rektor Vogelsaenger. Es lautet: "Kinder lernen von Kindern und mit Kindern." Bis zum mittleren Schulabschluss in Klasse 10 verzichtet die Schule auf jede Separierung nach Leistungen. Stattdessen setzt man hier bewusst auf Verschiedenheit. Die Schüler lernen in Tischgruppen: "Bei uns geht's viel um Teamarbeit. Man achtet darauf, dass aus jedem Fach ein Profi dabei ist", erklärt Felix (15), der gut in Mathe ist und ursprünglich mit einer Gymnasialempfehlung kam.

Am Ende zählt nicht, was der Einzelne abliefern, sondern was die vier bis sechs Jungen und Mädchen der Tischgruppe zusammen vorzeigen können. "Ein Kind soll nicht nur Mathe lernen, es soll ihm auch gut gehen dabei", erklärt Mathelehrer Detlef Oesterheld. Er lässt die Schüler, die Regeln lieber selbst erarbeiten, statt sie ihnen zu erklären: "Obwohl das in fünf Minuten ginge, andersherum dauert es manchmal eine Stunde."

Mit dem Turboabi steigt der Zeitdruck. Und es bedeutet, dass die Schüler in der neunten Klasse getrennt werden - die Mathecracks büffeln fürs Abi, der Rest muss sich die Aufgaben wieder vom Lehrer erklären lassen. Dabei ist die Göttinger Wohlfühlpädagogik sehr erfolgreich. 70 bis 75 Prozent der Schüler eines Jahrgangs machen Abitur - deutschlandweit war es im Jahre 2009 ein Drittel.

"Ein Platz hier ist in unseren Kreisen das große Los", sagt Elternvertreter Andreas Backfisch. "Unsere Kreise", das sind die bildungsbewussten Bürger Göttingens. Die *taz* besuchte die Schule im April 2010, als die Eltern mittels eines Volksbegehrens gerade versuchten, das Turboabi zurückzudrehen und die Gründung neuer Gesamtschulen zu erleichtern. Bislang ohne Erfolg.

Vielleicht ist so ein Schulpreis ein stärkeres Argument als eine Viertelmillion Unterschriften. Das hofft jedenfalls Vogelsaenger, der das Aussortieren der Schüler nach Leistungen für den größten Fehler des deutschen Schulsystems hält. "Wir haben gezeigt, dass es anders geht. Und was wir können, das kann jede Schule." Deshalb hätte man den Schulpreis verdient, meinte der Rektor. Zu der Vorstellung, dass Christian Wulff ihm heute die Hand schütteln könnte, sagte er nur: "Pikant."

Auf *taz*-Anfrage hieß es aus dem Bundespräsidialamt: Der Bundespräsident würdige ausgezeichnete Projekte, keine Schulformen. Er nehme an der Verleihung teil, damit gute Schulen Schule machten.

Die beste Schule 2011

In Göttingen lernt es sich am besten

Online 10.06.2011, 15:39

Der Jubel an der Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule in Göttingen war groß: Die Gesamtschule, in der es bis zur achten Klasse keine Noten gibt, ist die beste Schule des Jahres. Die Auszeichnung entfachte bereits eine politische Debatte.

Die Georg-Christoph-Lichtenberg- Gesamtschule aus Göttingen ist die beste Schule des Jahres. Bundespräsident Christian Wulff überreichte den mit 100.000 Euro dotierten Deutschen [Schulpreis](#) am Freitag in Berlin.

Die Göttinger Gesamtschule sei modellhaft, erklärte die Jury. Von der 5. bis zur 10. Klasse werden Gymnasiasten, Haupt- und Realschüler gemeinsam unterrichtet. Bis zur 8. Klasse gibt es keine Noten. "In den [Schulen](#) werden die Grundlagen für die Zukunft unseres Landes gelegt", sagte Bundespräsident Wulff. Deswegen sei es wichtig, dass exzellente Unterrichtskonzepte Schule machten.

In [Göttingen](#) war der Jubel am Mittag groß. Die Schülerinnen und Schüler der Integrierten Gesamtschule (IGS) verfolgten die im Fernsehen übertragene Preisverleihung beim "Public Viewing" in ihren Jahrgängen. Nach dem Mittagessen gab es für jedes Kind ein Eis am eigens bestellten Eiswagen vor dem Gebäude.

Bereits im vergangenen Jahr hatte die Lichtenberg-Gesamtschule den Deutschen Präventionspreis gewonnen. Hier arbeiten Schüler unterschiedlicher Begabung zu sechst an Tischgruppen, auch Kinder mit Behinderungen werden integriert. Diese Teamarbeit sei vorbildlich für [Schulen](#) in ganz Deutschland, erklärte die Schulpreis-Jury. "Wir sind eine Schule, die gänzlich auf Selektion verzichtet. Wir sehen uns als Teamschule", beschreibt der didaktische Leiter, Lars Humrich, das Erfolgsgeheimnis seiner IGS.

Die 1975 gegründete Ganztagschule ist eine der wenigen Schulen bundesweit, die bis zur 10. Klasse nicht nach Leistungen trennt. Sie hat jedes Jahr mehr Anmeldungen für die fünfte Klasse, als Plätze zur Verfügung stehen. Es werden immer 65 Prozent [Schüler](#) mit Gymnasialempfehlung, 25 Prozent mit Realschul- und 10 Prozent mit Hauptschulempfehlung aufgenommen. Am Ende schafften auch viele im Grundschulalter schwächer eingestufte Kinder das Abitur, sagte Humrich.

[Niedersachsens](#) Kultusminister Bernd Althusmann (CDU) gratulierte der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule. Der Preis sei für das besondere pädagogische Konzept verliehen worden, es handele sich nicht um eine Hervorhebung sämtlicher Gesamtschulen, sagte Althusmann. Eine Schulstrukturdebatte könne wegen der Auszeichnung nicht losgetreten werden.

SPD, Grüne und Linksfraktion im niedersächsischen Landtag forderten dagegen, das gemeinsame Lernen stärker zu fördern und vom Abitur nach zwölf Jahren an Gesamtschulen abzurücken. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Niedersachsen forderte die Landesregierung auf, ihre Blockadehaltung gegenüber Gesamtschulgründungen aufzugeben.

Vier Preise in Höhe von je 25.000 [Euro](#) gingen an die Marktschule Bremerhaven, das Johann-Schöner-Gymnasium in Karlstadt (Bayern), die Gemeinschaftsgrundschule Hackenberg in Remscheid (Nordrhein-Westfalen) und die Ganztagschule Johannes Gutenberg in Wolmirstedt (Sachsen-Anhalt).

Zwei Sonderpreise à je 15 000 Euro bekamen das Genoveva-Gymnasium in Köln und die Heinz-Brandt-Schule in [Berlin](#). Alle anderen Finalisten erhalten 2000 Euro. Für den Deutschen Schulpreis hatten sich in diesem Jahr 119 Schulen beworben. Die Auszeichnung wird seit 2006 von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung vergeben.

<http://www.sueddeutsche.de/karriere/die-beste-schule-in-goettingen-lernt-es-sich-am-besten-1.1107410>

Wulff muß Gesamtschule loben

Göttinger IGS gewinnt Deutschen Schulpreis.

Bundespräsident ausgepiffen

Von Max Eckhart

Eine Gesamtschule aus Göttingen hat den mit 100000 Euro dotierten Deutschen Schulpreis 2011 gewonnen. Als Moderatorin Sandra Maischberger am Freitag mittag um kurz nach zwölf in Berlin das Ergebnis des Wettbewerbs bekanntgab, brach im Foyer der Georg-Christenberg-Gesamtschule, wohin die Zeremonie live übertragen wurde, Jubel aus.

Der Deutsche Schulpreis wird seit 2006 von der Robert-Bosch-Stiftung und der Heidehof-Stiftung zusammen mit dem Magazin Stern und der ARD vergeben. Für die Bewertung zieht die Jury sechs Kriterien heran, unter anderem Leistung, Unterrichtsqualität und Schulleben. An der seit 1975 bestehenden Integrierten Gesamtschule (IGS) hat die Juroren nach eigenen Abgaben nahezu alles überzeugt, das Votum des 14köpfigen Gremiums fiel einstimmig aus.

So setzt die Göttinger IGS durchgängig auf Teamstrukturen mit größtmöglicher Eigenverantwortung. Im kleinsten Team, der bewußt heterogen zusammengesetzten Tischgruppe, übernehmen Schüler die Verantwortung für das eigene Lernen und Handeln, aber auch für das Weiterkommen der anderen. »Kinder lernen von Kindern und mit Kindern am besten«, sagte Schulleiter Wolfgang Vogelsaenger, der mit einer zehnköpfigen Delegation nach Berlin gereist war.

Viermal im Jahr trifft sich jede Tischgruppe mit den Lehrern und Eltern bei einem Kind zu Hause und stellt die aktuelle Arbeit vor. Bis zur 8. Klasse werden statt Noten sogenannte Lernentwicklungsberichte an die Schüler vergeben, kein Schüler bleibt sitzen.

Gleichzeitig zählt die IGS zu den leistungsstärksten fünf Prozent der Schulen mit gymnasialer Oberstufe in Niedersachsen. Bei den zentralen Abiturprüfungen schneiden die Schüler hervorragend ab. 2010 machte die beste Schulabsolventin des Bundeslandes mit einem Schnitt von 0,7 an der Göttinger Schule ihr Abitur, 25 Prozent der Schüler hatten bei ihrem Abschlußzeugnis eine Eins vor dem Komma.

Für Schulleiter Vogelsaenger ist die Auszeichnung »die Krönung der Schulgeschichte«. Andere IGS-Pädagogen, die die Übertragung in Göttingen verfolgten, reagierten ähnlich. »Wir freuen uns sehr und hoffen auf politischen Rückenwind«, sagte Kunstlehrer Jürgen Freeriks. Auch Kollegin Doro Töllmer sah in dem Votum ein »starkes politisches Signal«.

Als die Kameras zu Bundespräsident Christian Wulff schwenkten, mischten sich in das Jubelgeschrei vor der Leinwand in Göttingen laute Pfiffe und Buh-Rufe. Der CDU-Politiker war 2003 als Ministerpräsident in Niedersachsen mit dem Versprechen angetreten, den Gesamtschulen den Garaus zu machen. Die Landesregierung verbot die Neugründung von IGS und setzte dafür ganz auf das traditionelle dreigliedrige Schulsystem. Am Freitag kam Wulff nicht umhin, die IGS etwas schmallippig als erfolgreiche Schule zu bezeichnen. SPD, Grüne und Linke nutzten die Preisverleihung für Wahlkampfstatements. Der Landtagsabgeordnete der Linken, Patrick Humke, sah sich in der Ansicht bestätigt, »daß gemeinsamer Unterricht für alle funktioniert und daß er dem Selektionskonzept von CDU und FDP überlegen ist«.

Deutscher Schulpreis 2011: Die beste Schule Deutschlands

Eine Gesamtschule aus Göttingen ist die beste Schule Deutschlands. *stern.de* verrät, was die Gewinnerin des Deutschen Schulpreises ausgezeichnet. Von Catrin Boldebeck

Bundespräsident Christian Wulff übergab heute Mittag in der Berliner St. Elisabeth-Kirche den Deutschen Schulpreis. Die begehrte Trophäe ging in diesem Jahr an die Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen. Zu dem bundesweiten Wettbewerb rufen jedes Jahr die Robert-Bosch-Stiftung und die Heidehof-Stiftung in Kooperation mit dem *stern* und der ARD auf.

Für den größten und mit 230.000 Euro höchst dotierten Schulpreis bewarben sich seit Beginn des Wettbewerbs vor fünf Jahren über tausend Schulen. In diesem Jahr waren es 119. Ziel ist es, gute Schulen zu finden, sie auszuzeichnen und zu Vorbildern zu machen. Damit alle anderen von ihnen lernen können. Bundespräsident Christian Wulff: "In den Schulen werden die Grundlagen für die Zukunft unseres Landes gelegt. Deshalb ist es so wichtig, dass exzellente Unterrichtskonzepte wie die der Preisträgerschulen Schule machen und von hervorragenden Lehrern umgesetzt werden."

Nicht nur beim Kriterium Leistung erhielt die Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule, kurz IGS, die Bestnote A. Auch bei den übrigen fünf Kategorien des Deutschen Schulpreises schnitt sie hervorragend ab: Vielfalt, Unterricht, Verantwortung, Schulleben und Schulentwicklung. Die 14-köpfige Jury entschied deshalb einstimmig: Die Georg-Lichtenberg-Gesamtschule bekommt den Hauptpreis 2011. Sie ist die beste Schule Deutschlands.

Trotz Hauptschulempfehlung zum Abitur

Burak kam mit einer Hauptschulempfehlung in die fünfte Klasse der IGS. Da hatte er schon einmal eine Klasse wiederholt. "Ich hatte das Gefühl: Aus mir wird nichts. Die anderen in der Klasse waren für mich lauter Streber. Im Unterricht habe ich viel Mist gebaut." Aber die Lehrer bestrafte ihn nicht, sondern fragten: Warum machst du das? "Sie haben mir klar gemacht: Du kannst etwas erreichen", erzählt Burak, der heute in die zwölfte Klasse geht. Nach seinem Abitur will der 18-Jährige an die Uni gehen und studieren. Sein Berufsziel: Lehrer für Biologie und Deutsch.

In der Oberstufe der IGS trifft man viele Schüler wie Burak, denen die Lehrer in der Grundschule das Abitur nicht zugetraut haben. Die Lehrer schaffen es nicht nur, keinen Schüler zu verlieren, sie spornen sie auch zu Höchstleistungen an. 2010 machte die beste Abiturientin Niedersachsens mit einem Schnitt von 0,7 hier ihr Abitur, jeder vierte Schüler hatte eine Eins vor dem Komma bei seinem Abschlusszeugnis.

Der Wettbewerb Über tausend Schulen haben sich beim Deutschen Schulpreis in den letzten fünf Jahren beworben, 119 waren es in diesem Jahr. Davon wählten die Mitglieder der Schulpreis-Jury 20 Schulen aus und inspizierten sie zwei Tage lang. Die 14 Wissenschaftler, Schulleiter und Pädagogen prüfen sechs Kriterien: Leistung, Schulklima, Verantwortung, Unterrichtsqualität, Umgang mit Vielfalt und Schulentwicklung.

Die Preisträger

Die Siegerschule, die Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen bekommt 100.000 Euro. Vier weitere Schulen erhalten Anerkennungspreise von je 25.000 Euro: Johann-Schöner-Gymnasium, Karlstadt; Marktschule, Bremerhaven; Gemeinschaftsgrundschule Hackenberg, Remscheid und Ganztagschule Johannes Gutenberg, Wolmirstedt. Außerdem gibt es zwei Sonderpreise (je 15.000 Euro): Das Genoveva-Gymnasium in Köln erhält den „Preis der Jury“ für ihren vorbildlichen Umgang mit Vielfalt, die Heinz-Brandt-Schule in Berlin den „Preis der Akademie“ für Schulentwicklung und ihre Leistung bei der Berufsorientierung.

Das Netzwerk

Die Lehrer der Siegerschulen werden fünf Jahre lang Mitglied der „Akademie des Deutschen Schulpreises“. Damit sie voneinander lernen und gemeinsam Unterrichtskonzepte entwickeln.

Die Stiftung

Seit 1963 setzt die Robert Bosch Stiftung die gemeinnützigen Absichten des Firmgründers fort. Bis 2010 gab die Stiftung rund 1 Milliarde Euro für die Förderung der Wissenschaft, Bildung, Gesellschaft, Gesundheit, Völkerverständigung und Kultur aus. 1971 gründeten die Kinder von Robert Bosch, Eva Madelung und Robert Bosch der Jüngere, die Heidehof Stiftung. Die konzentriert ihre Arbeit auf Bildung, Hilfen für Menschen mit Behinderung, Gesundheit, Soziales, Ökologie und Naturschutz.

Das gelingt den Lehrern durch eine ganz besondere Lernform: den "Tischgruppen". Je sechs Schüler bilden so ein Lernteam. Im Klassenzimmer der 9.3. stehen die Schulbänke zu Sechsertischen angeordnet wie in der Grundschule. Die insgesamt 30 Schüler bilden fünf "TGs". Die Tischgruppen bringen die zusammen, die in Deutschland sonst möglichst früh streng getrennt werden: Haupt-, Realschüler und Gymnasiasten. Sie lernen hier gemeinsam.

Finn sitzt neben der ernsthaften Gretje. "Ich bin manchmal ein bisschen faul, sie gibt mir Anstoß", sagt der 15-Jährige aus der 9.3. Das gilt aber auch umgekehrt: "Er kann sehr gut logisch denken, wenn er sich anstrengt", sagt Gretje. Sie gehört mit einem Notenschnitt von 1,5 zu den Klassenbesten.

"So einen Unterricht habe ich noch nicht erlebt"

Melissa, genannt "Melle", teilt sich die Bank mit dem stillen Maurice. "Weil er besser Mathe kann als ich." Von der Grundschule bekam Melissa nur eine Empfehlung für die Hauptschule. An der IGS hat sie sich so weit gesteigert, dass sie im nächsten Jahr einen guten Realschulabschluss schaffen wird. Annas Nachbarin Mehtap trägt ein Halstuch mit Leoparden-Muster, eine kunstvoll zerrissene schwarze Leggings und Nietengürtel. "Vorher hatten wir nicht viel miteinander zu tun", gibt Anna mit den Perlohringen zu, "aber ich mag sie und wir können gut zusammen arbeiten."

"So einen Unterricht habe ich noch nicht erlebt", sagt Hans Anand Pant Direktor des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB). Der Professor ist Mitglied der Schulpreis-Jury und hat die Gesamtschule zwei Tage lang inspiziert. "Die Schüler werden ständig angehalten ihre Lernergebnisse zu präsentieren. Die Tischgruppen sind toll." Wolfgang Vogelsaenger, Schulleiter der IGS sagt: "In der Tischgruppe sitzt der zukünftige Maurer neben dem späteren Architekten. Wenn sie bei uns gelernt haben, miteinander zu sprechen und zu arbeiten, dann schaffen die das auch als Erwachsene."

Der Schulpreis wird die letzten Zweifler überzeugen

Der 59-Jährige leitet die IGS seit neun Jahren. Vor 35 Jahren wurde die Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule von Wissenschaftlern, Lehrern, Eltern, Politikern und Architekten als Gegenmodell zum klassischen dreigliedrigen Schulsystem entwickelt. Heute kämpft Schulleiter Wolfgang Vogelsaenger um ausreichende Lehrerstellen. Und er fordert die Erhaltung von G9. In Niedersachsen sollen auch die Gesamtschulen die Zeit bis zum Abitur wie die Gymnasien um ein Jahr kürzen (G8). "Andere Schulen können von der IGS lernen: Es braucht eine Vision", sagt Gisela Schultebrucks-Burghardt von der Schulpreis-Jury. "Die Lehrer brennen immer noch für ihre Schule. Das lässt sich nicht von oben verordnen."

Josephine wechselte vor einem Jahr an die IGS; die 17-Jährige hielt den Druck am G8-Gymnasium nicht mehr aus. "An meiner alten Schule herrschte eine Ellbogen-Gesellschaft. Hier ist es ganz anders. Meine neuen Klassenkameraden kommen auf mich zu, um mir zu helfen." Bevor Josephine sich entschied, vom Gymnasium an die Gesamtschule zu wechseln überlegte sie gründlich: "Habe ich später vielleicht Nachteile, weil ich mein Abitur hier gemacht habe?" In konservativen Göttinger Kreisen stand die Abkürzung IGS lange für "Idioten Gesamtschule". "Aber wichtig ist doch, dass ich mich wohlfühle", sagt Josephine. Der Schulpreis wird nun auch die letzten Zweifler überzeugen: Die Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen ist eine ausgezeichnete Schule.